

Ehrwürdiger Meister,  
würdige und geliebte Brüder alle,

das Thema meines heutigen Vortrages lautet:

## **Wir haben uns bemüht**

Im rituellen Zwiegespräch fragt der *Ehrwürdige Meister* den *Bruder zweiten Aufseher* nach dem Sinn unserer Arbeit und ob wir diesem Ziel schon näher gekommen seien. Ein Teil der Antwort lautet:

***Wir haben uns bemüht.***

Doch zunächst:

Worum geht es bei dieser Arbeit, um deren Erledigung wir uns ***bemüht*** haben.

Nun, ihr alle kennt die Antwort: Es geht bei dieser Arbeit um geistige Entfaltung und die Entwicklung einer sittlichen Lebenshaltung.

Gerade letzteres ist leicht gesagt, aber nicht immer leicht zu bewerkstelligen.

Nicht umsonst wird deshalb in den ***Alten Pflichten*** diese Anforderung an einen Maurer an verschiedenen Punkten erwähnt.

So steht da beispielsweise

*Alle Maurer sollen an Arbeitstagen rechtschaffen arbeiten, damit sie an Feiertagen rechtschaffen leben können*

Und weiter:

*Die Werkleute sollen Schimpfreden vermeiden und sich untereinander nicht mit hässlichen Ausdrücken belegen. Sie sollen sich innerhalb wie außerhalb der Loge höflich benehmen.*

Auch im Statutenbuch des historischen Templerordens findet das Erfordernis einer „*sittlichen Lebenshaltung*“ mehrfach Erwähnung.

Beispielsweise im vierten Buch, welches von den allgemeinen Pflichten eines Bruders handelt:

*„Jeder Bruder soll sich bestreben, anständig zu leben und in allen Sachen den Laien und anderen Ordensleuten ein gutes Beispiel geben damit die, welche ihn sehen, keinen Fehler in irgendeiner seiner Handlungen bemerken.“*

Es sind also hohe Anforderungen, welche hier gestellt werden. Und wir alle wissen, wie schwer es ist, im täglichen Leben all diese Anforderungen mit peinlichster Genauigkeit zu erfüllen.

Darum ist die Aussage „***wir haben uns bemüht***“ deutlich realitätsbezogener, ehrlicher und erfüllbarer, als wenn die Antwort beispielsweise wäre:

*„wir haben alles bestens und fehlerlos erledigt.“*

-2-

Allerdings steht diese These im Widerspruch zu den Anforderungen der Gegenwart. Denn wir leben in einer Zeit, in welcher generell absolute Topleistungen gefordert werden, in einer Zeit, in welcher der Zweite vielfach bereits als der erste Verlierer gesehen und auch so bewertet wird.

Die schwedische Pop Gruppe ABBA bracht es in einem ihrer Texte auf den Punkt:

*The winner takes it all, the loser has to fall*

All das liegt meines Erachtens daran, dass wir mittlerweile das Optimum zur Normalität erklärt haben. Es geht nicht mehr nur darum gut zu sein, es geht darum, der Beste zu sein.

Und das ist bewusste Methode, obwohl jedem klar sein müsste, dass eine solche Forderung im Grunde genommen ein Irrsinn ist. Man schafft einerseits permanent einen Superstar und andererseits permanent eine Vielzahl von Verlierern.

Schneller, besser, weiter, effizienter, erfolgreicher und erstklassiger sind die heutigen Gradmesser für Leistung.

Die Aussage „**Wir haben uns bemüht**“ erscheint gegen diese Anforderungen so antiquiert wie das Statutenbuch der Tempelritter.

Ein Arbeitnehmer, welchem in seinem Arbeitszeugnis bescheinigt wird „**er hat sich bemüht**“ könnte aufgrund einer solchen Aussage Probleme bekommen, eine neue Arbeitsstelle zu finden. Viel besser würde z.B. folgende Formulierung wirken: „**er hat seine Arbeitsleistung mit ausgezeichneten Ergebnissen stets zu unserer vollsten Zufriedenheit erbracht**“.

Müssten wir also angesichts solcher Gegebenheiten unser Ritual in der betreffenden Passage nicht umformulieren?

Vordergründig betrachtet, könnte man Argumente dafür finden. Bei tiefer gehender Überlegung gibt es aber nur ein klares **Nein**.

Denn hier sind meines Erachtens charakterliche Grundhaltungen angesprochen. Es geht eben gerade nicht darum, es besser zu machen als alle anderen.

Denn eine Aussage wie „**Ich will es besser machen als alle anderen**“ steht nicht nur für das Streben im Hinblick auf die besonders gute Erfüllung einer Aufgabe.

Sie steht auch für den eigenen Anspruch und die Überzeugung, **besser zu sein** als alle anderen.

Der Blick für den Nebenmann, den Anderen, den Bruder, geht verloren. Ich sehe nur mich und das Ziel, welches ich als erster vor allen anderen erreichen will.

-3-

Manche von Euch werden sich vielleicht noch daran erinnern, dass es in früheren Zeiten durchaus üblich war, den Banknachbar in der Schule bei einer Klausur „abschreiben“ zu lassen oder ihm sonst in irgendeiner Form Hilfestellung zu geben. Das war so gut wie

selbstverständlich, auch wenn es für einen selbst im Falle der Entdeckung spürbare Nachteile mit sich brachte.

Ich habe vor einiger Zeit gelesen, dass so etwas in heutiger Zeit, vielleicht von Ausnahmen abgesehen, nicht mehr stattfindet. Soll der Andere doch schauen wo er bleibt.

Es ist aber nicht nur die Rückkehr zu menschlichem Verhalten, welche in dem Begriff **sich zu bemühen** steckt.

Der Begriff beinhaltet auch eine gewisse **Demut** gegenüber der gestellten Aufgabe und deren Anforderungen.

Beispielsweise die Demut, anzuerkennen, dass vielleicht trotz allen ehrlichen Bemühens nicht alles optimal gelungen ist. Die Demut, anzuerkennen, dass die eigene Leistung noch nicht reicht.

Nicht die Perfektion ist das Ziel, sondern die Erkenntnis, eben nicht perfekt zu sein und genau deshalb immer wieder von neuem an sich selbst arbeiten zu müssen.

### **Also ein Grundprinzip freimaurerischer Identität und Weltanschauung.**

Demut wird allerdings sowohl in der antiken als auch der modernen Philosophie häufig als Schwäche des Menschen gedeutet und daher nicht als erstrebenswerte Tugend bewertet. Der Begriff kommt aus dem Althochdeutschen „*diomuoti*“ und bedeutet dort *dienstwillig*.

So gilt Demut auch in vielerlei Abhandlungen als unterwürfig und dem Freiheitsideal des Menschen, wie es sich beispielsweise in der Aufklärung verfestigt hat, als wesensfremd.

In der Zeitschrift „Der Spiegel“ war einst im Rahmen einer 5-teiligen Serie zu lesen: „Demut ist eine Provokation für das Selbstverständnis des modernen Menschen“.

Im Synonymwörterbuch des Duden stehen für den Begriff *Demut* folgende Alternativen: *Ergebenheit, Hingabe, Opferbereitschaft, Ergebung, Devotion*.

Also nichts, was nach Erfolg und Vorankommen klingt. Man könnte durchaus vermuten, dass solche Begriffe im Lebenslauf erfolgreicher Manager eher selten zu finden sind. Jim Collins allerdings schreibt in seinem Managementklassiker „*Der Weg zu den Besten*“: Demut sei eine Qualität, die Führungskräfte mit der sogenannten *Level-5-Führungskompetenz* aufweisen. Diese seien besonders erfolgreich darin, Unternehmen zu führen.

-4-

Der große Kirchenvater Augustinus betrachtete die Demut als **Grundlage aller Tugenden** wie Notker Baumann in einer Studie ausführt und weist auf, *inwiefern Demut für Augustinus den Begriff der Selbsterkenntnis einschließt*.

Spätestens hier finden wir eine Nahtstelle zum freimaurerischen Weltbild, welches unter vielem anderen das **Erkenne dich selbst** als einen zentralen Punkt beinhaltet.

*„Demut besteht nicht darin, sich geringer als die anderen zu fühlen, sondern sich von der Anmaßung der eigenen Wichtigkeit zu befreien. Demut ist eine Art des Seins und nicht des Scheins.“*

Matthieu Ricard

***Sich von der Anmaßung der eigenen Wichtigkeit zu befreien.***

Die Regeln unseres Bruderbundes verlangen bei der Aufnahme **einen freien Mann von gutem Ruf.**

Auch hier eine gewisse Analogie zum Statutenbuch des Templerordens Erstes Buch, Aufnahme in den Orden:

*„Herr, wir haben mit diesem Ritter, der draußen steht, geredet, und ihm die Strenge des Ordens, wie wir gewusst und gekonnt haben, vorgehalten. Er aber spricht, dass er sein wolle Knecht und Sklave des Ordens, **dass er frei und ledig sei von allem** weshalb wir ihn befragt haben, und dass ihn nichts hindere, Bruder zu werden, sofern es Gott, Euch und den Brüdern also gefällig sei“.*

Also frei sein. Eine ganz wichtige Frage drängt sich dabei allerdings auf: **Frei von was?**

Darauf gibt es sicherlich eine Vielzahl von Antworten

Einige davon könnten sein:

Frei von fremd- und selbsterrichteten Zwängen.

Frei von dem Zwang zur Perfektion, verbunden mit eigener Selbsterhöhung.

Frei von Neid, Eifersucht und der Gier, immer der Beste sein zu wollen.

Die Arbeit an diesen Erkenntnissen sehe ich als einen wesentlichen Teil der Arbeit **an dem rauhen Stein.**

-5-

Und so heißt es denn auch im Ritual:

***Wodurch soll sich der Freimaurer im Leben von anderen Menschen auszeichnen?***

Die Antwort lautet:

***Durch winkeltgerechte Lebensführung, von der Sklaverei der Vorurteile befreite Gedanken,  
durch echte Freundschaft zu seinen Brüdern.***

Eine Konsequenz daraus kann sein:

***Lieber bemüht sein als perfekt.***

Und wir treffen den Kern, wenn wir auf die Frage, ob wir dem Ziel nähergekommen seien,  
antworten:

***Wir haben uns bemüht.***

Ehrwürdiger Meister  
Würdige und geliebte Brüder alle.

Mein Vortrag ist zu Ende

Literatur und Quellenangaben

- Wikipedia
- Die alten Pflichten
- Statutenbuch des Ordens der Tempelherren; D. Friedrich Münter 1794
- Zeitschrift „Der Spiegel“
- Duden „Das Synonymwörterbuch“
- Die Demut als Grundlage aller Tugenden bei Augustinus; Studie von Notker Baumann